

Schiller, Friedrich: Was rennt das Volk, was wälzt sich dort (1782)

- 1 Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
- 2 Die langen Gassen brausend fort?
- 3 Stürzt Rhodus unter Feuers Flammen?
- 4 Es rottet sich im Sturm zusammen,
- 5 Und einen Ritter, hoch zu Roß,
- 6 Gewahr ich aus dem Menschentroß,
- 7 Und hinter ihm, welch Abenteuer!
- 8 Bringt man geschleppt ein Ungeheuer,
- 9 Ein Drache scheint es von Gestalt,
- 10 Mit weitem Krokodilesrachen,
- 11 Und alles blickt verwundert bald
- 12 Den Ritter an und bald den Drachen.

- 13 Und tausend Stimmen werden laut:
- 14 »das ist der Lindwurm, kommt und schaut!
- 15 Der Hirt und Herden uns verschlungen,
- 16 Das ist der Held, der ihn bezwungen!
- 17 Viel andre zogen vor ihm aus,
- 18 Zu wagen den gewaltgen Strauß,
- 19 Doch keinen sah man wiederkehren,
- 20 Den kühnen Ritter soll man ehren!«
- 21 Und nach dem Kloster geht der Zug,
- 22 Wo Sankt Johannis des Täufers Orden,
- 23 Die Ritter des Spitals, im Flug
- 24 Zu Rate sind versammelt worden.

- 25 Und vor den edeln Meister tritt
- 26 Der Jüngling mit bescheidnem Schritt,
- 27 Nachdrängt das Volk, mit wildem Rufen,
- 28 Erfüllend des Geländers Stufen.
- 29 Und jener nimmt das Wort und spricht:
- 30 »ich hab erfüllt die Ritterpflicht,
- 31 Der Drache, der das Land verödet,

32 Er liegt von meiner Hand getötet,
33 Frei ist dem Wanderer der Weg,
34 Der Hirte treibe ins Gefilde,
35 Froh walle auf dem Felsensteg
36 Der Pilger zu dem Gnadenbilde.«

37 Doch streng blickt der Fürst ihn an
38 Und spricht: »Du hast als Held getan,
39 Der Mut ist, der den Ritter ehret,
40 Du hast den kühnen Geist bewähret.
41 Doch sprich! Was ist die erste Pflicht
42 Des Ritters, der für Christum ficht,
43 Sich schmücket mit des Kreuzes Zeichen?«
44 Und alle ringsherum erbleichen.
45 Doch er, mit edelm Anstand, spricht,
46 Indem er sich errötend neiget:
47 »gehorsam ist die erste Pflicht,
48 Die ihn des Schmuckes würdig zeigt.«

49 »und diese Pflicht, mein Sohn«, versetzt
50 Der Meister, »hast du frech verletzt,
51 Den Kampf, den das Gesetz versaget,
52 Hast du mit frevlem Mut gewaget!« –
53 »herr, richte, wenn du alles weißt«,
54 Spricht jener mit gesetztem Geist,
55 »denn des Gesetzes Sinn und Willen
56 Vermeint ich treulich zu erfüllen,
57 Nicht unbedachtsam zog ich hin,
58 Das Ungeheuer zu bekriegen,
59 Durch List und kluggewandten Sinn
60 Versucht ichs, in dem Kampf zu siegen.

61 Fünf unsers Ordens waren schon,
62 Die Zierden der Religion,
63 Des kühnen Mutes Opfer worden,

64 Da wehrtest du den Kampf dem Orden.
65 Doch an dem Herzen nagte mir
66 Der Unmut und die Streitbegier,
67 Ja selbst im Traum der stillen Nächte
68 Fand ich mich keuchend im Gefechte,
69 Und wenn der Morgen dämmernd kam
70 Und Kunde gab von neuen Plagen,
71 Da faßte mich ein wilder Gram,
72 Und ich beschloß, es frisch zu wagen.

73 Und zu mir selber sprach ich dann:
74 Was schmückt den Jüngling, ehrt den Mann,
75 Was leisteten die tapfern Helden,
76 Von denen uns die Lieder melden?
77 Die zu der Götter Glanz und Ruhm
78 Erhub das blinde Heidentum?
79 Sie reinigten von Ungeheuern
80 Die Welt in kühnen Abenteuern,
81 Begegneten im Kampf dem Leun
82 Und rangen mit dem Minotauren,
83 Die armen Opfer zu befreien,
84 Und ließen sich das Blut nicht dauren.

85 Ist nur der Sarazen es wert,
86 Daß ihn bekämpft des Christen Schwert?
87 Bekriegt er nur die falschen Götter?
88 Gesandt ist er der Welt zum Retter,
89 Von jeder Not und jedem Harm
90 Befreien muß sein starker Arm,
91 Doch seinen Mut muß Weisheit leiten,
92 Und List muß mit der Stärke streiten.
93 So sprach ich oft und zog allein,
94 Des Raubtiers Fährte zu erkunden,
95 Da flößte mir der Geist es ein,
96 Froh rief ich aus: Ich habs gefunden!

97 Und trat zu dir und sprach dies Wort:
98 ›mich zieht es nach der Heimat fort.‹
99 Du, Herr, willfahrtest meinen Bitten,
100 Und glücklich war das Meer durchschnitten.
101 Kaum stieg ich aus am heimschen Strand,
102 Gleich ließ ich durch des Künstlers Hand,
103 Getreu den wohlbemerkten Zügen,
104 Ein Drachenbild zusammenfügen.
105 Auf kurzen Füßen wird die Last
106 Des langen Leibes aufgetürmet,
107 Ein schuppigt Panzerhemd umfaßt
108 Den Rücken, den es furchtbar schirmet.

109 Lang strecket sich der Hals hervor,
110 Und gräßlich wie ein Höllentor,
111 Als schnappt' es gierig nach der Beute,
112 Eröffnet sich des Rachens Weite,
113 Und aus dem schwarzen Schlunde dräun
114 Der Zähne stacheligte Reihn,
115 Die Zunge gleicht des Schwertes Spitze,
116 Die kleinen Augen sprühen Blitze,
117 In einer Schlange endigt sich
118 Des Rückens ungeheure Länge,
119 Rollt um sich selber fürchterlich,
120 Daß es um Mann und Roß sich schlänge.

121 Und alles bild ich nach genau
122 Und kleid es in ein scheußlich Grau,
123 Halb Wurm erschiens, halb Molch und Drache,
124 Gezeuget in der giftgen Lache.
125 Und als das Bild vollendet war,
126 Erwähl ich mir ein Doggenpaar,
127 Gewaltig, schnell, von flinken Läufen,
128 Gewohnt, den wilden Ur zu greifen.

129 Die hetz ich auf den Lindwurm an,
130 Erhitze sie zu wildem Grimme,
131 Zu fassen ihn mit scharfem Zahn,
132 Und lenke sie mit meiner Stimme.

133 Und wo des Bauches weiches Vlies
134 Den scharfen Bissen Blöße ließ,
135 Da reiz ich sie, den Wurm zu packen,
136 Die spitzen Zähne einzuhacken.
137 Ich selbst, bewaffnet mit Geschoß,
138 Besteige mein arabisch Roß,
139 Von adeliger Zucht entstammet,
140 Und als ich seinen Zorn entflammet,
141 Rasch auf den Drachen spreng ichs los
142 Und stachl es mit den scharfen Sporen
143 Und werfe zielend mein Geschoß,
144 Als wollt ich die Gestalt durchbohren.

145 Ob auch das Roß sich grauend bäumt
146 Und knirscht und in den Zügel schäumt,
147 Und meine Doggen ängstlich stöhnen,
148 Nicht rast ich, bis sie sich gewöhnen.
149 So üb ichs aus mit Emsigkeit,
150 Bis dreimal sich der Mond erneut,
151 Und als sie jedes recht begriffen,
152 Fähr ich sie her auf schnellen Schiffen.
153 Der dritte Morgen ist es nun,
154 Daß mirs gelungen, hier zu landen,
155 Den Gliedern gönnt ich kaum zu ruhn,
156 Bis ich das große Werk bestanden.

157 Denn heiß erregte mir das Herz
158 Des Landes frisch erneuter Schmerz,
159 Zerissen fand man jüngst die Hirten,
160 Die nach dem Sumpfe sich verirrtten,

161 Und ich beschließe rasch die Tat,
162 Nur von dem Herzen nehm ich Rat.
163 Flugs unterricht ich meine Knappen,
164 Besteige den versuchten Rappen,
165 Und von dem edeln Doggenpaar
166 Begleitet, auf geheimen Wegen,
167 Wo meiner Tat kein Zeuge war,
168 Reit ich dem Feinde frisch entgegen.

169 Das Kirchlein kennst du, Herr, das hoch
170 Auf eines Felsenberges Joch,
171 Der weit die Insel überschauet,
172 Des Meisters kühner Geist erbauet.
173 Verächtlich scheint es, arm und klein,
174 Doch ein Mirakel schließt es ein,
175 Die Mutter mit dem Jesusknaben,
176 Den die drei Könige begaben.
177 Auf dreimal dreißig Stufen steigt
178 Der Pilgrim nach der steilen Höhe,
179 Doch hat er schwindelnd sie erreicht,
180 Erquickt ihn seines Heilands Nähe.

181 Tief in den Fels, auf dem es hängt,
182 Ist eine Grotte eingesprengt,
183 Vom Tau des nahen Moors befeuchtet,
184 Wohin des Himmels Strahl nicht leuchtet,
185 Hier hauset der Wurm und lag,
186 Den Raub erspähend, Nacht und Tag.
187 So hielt er wie der Höllendrache
188 Am Fuß des Gotteshauses Wache,
189 Und kam der Pilgrim hergewallt
190 Und lenkte in die Unglücksstraße,
191 Hervorbrach aus dem Hinterhalt
192 Der Feind und trug ihn fort zum Fraße.

193 Den Felsen stieg ich jetzt hinan,

194 Eh ich den schweren Strauß begann,
195 Hin kniet ich vor dem Christuskinde
196 Und reinigte mein Herz von Sünde,
197 Drauf gürt ich mir im Heiligtum
198 Den blanken Schmuck der Waffen um,
199 Bewehre mit dem Spieß die Rechte,
200 Und nieder steig ich zum Gefechte.
201 Zurück bleibt der Knappen Troß,
202 Ich gebe scheidend die Befehle
203 Und schwinge mich behend aufs Roß,
204 Und Gott empfehl ich meine Seele.

205 Kaum seh ich mich im ebenen Plan,
206 Flugs schlagen meine Doggen an,
207 Und bang beginnt das Roß zu keuchen
208 Und bäumet sich und will nicht weichen,
209 Denn nahe liegt, zum Knäul geballt,
210 Des Feindes scheußliche Gestalt
211 Und sonnet sich auf warmem Grunde.
212 Auf jagen ihn die flinken Hunde,
213 Doch wenden sie sich pfeilgeschwind,
214 Als es den Rachen gähnend teilet
215 Und von sich haucht den giftgen Wind
216 Und winselnd wie der Schakal heulet.

217 Doch schnell erfrisch ich ihren Mut,
218 Sie fassen ihren Feind mit Wut,
219 Indem ich nach des Tieres Lende
220 Aus starker Faust den Speer versende,
221 Doch machtlos wie ein dünner Stab
222 Prallt er vom Schuppenpanzer ab,
223 Und eh ich meinen Wurf erneuet,
224 Da bäumet sich mein Roß und scheuet
225 An seinem Basiliskenblick
226 Und seines Atems giftgen Wehen,

227 Und mit Entsetzen springts zurück,
228 Und jetzo wars um mich geschehen –

229 Da schwing ich mich behend vom Roß,
230 Schnell ist des Schwertes Schneide bloß,
231 Doch alle Streiche sind verloren,
232 Den Felsenharnisch zu durchbohren,
233 Und wütend mit des Schweifes Kraft
234 Hat es zur Erde mich gerafft,
235 Schon seh ich seinen Rachen gähnen,
236 Es haut nach mir mit grimmen Zähnen,
237 Als meine Hunde wutentbrannt
238 An seinen Bauch mit grimmgen Bissen
239 Sich warfen, daß es heulend stand,
240 Von ungeheurem Schmerz zerrissen.

241 Und eh es ihren Bissen sich
242 Entwindet, rasch erheb ich mich,
243erspähe mir des Feindes Blöße
244 Und stoße tief ihm ins Gekröse
245 Nachbohrend bis ans Heft den Stahl,
246 Schwarzquellend springt des Blutes Strahl,
247 Hin sinkt es und begräbt im Falle
248 Mich mit des Leibes Riesenballe,
249 Daß schnell die Sinne mir vergehn.
250 Und als ich neugestärkt erwache,
251 Seh ich die Knappen um mich stehn,
252 Und tot im Blute liegt der Drache.« –

253 Des Beifalls lang gehemmte Lust
254 Befreit jetzt aller Hörer Brust,
255 Sowie der Ritter dies gesprochen,
256 Und zehnfach am Gewölb gebrochen
257 Wälzt der vermischten Stimmen Schall
258 Sich brausend fort im Widerhall,

259 Laut fodern selbst des Ordens Söhne,
260 Daß man die Heldenstirne kröne,
261 Und dankbar im Triumphgepräng
262 Will ihn das Volk dem Volke zeigen,
263 Da faltet seine Stirne streng
264 Der Meister und gebietet Schweigen.

265 Und spricht: »Den Drachen, der dies Land
266 Verheert, schlugst du mit tapfrer Hand,
267 Ein Gott bist du dem Volke worden,
268 Ein Feind kommst du zurück dem Orden,
269 Und einen schlimmern Wurm gebär
270 Dein Herz, als dieser Drache war.
271 Die Schlange, die das Herz vergiftet,
272 Die Zwietracht und Verderben stiftet,
273 Das ist der widerspenstige Geist,
274 Der gegen Zucht sich frech empöret,
275 Der Ordnung heilig Band zerreißt,
276 Denn der ists, der die Welt zerstöret.

277 Mut zeigt auch der Mameluck,
278 Gehorsam ist des Christen Schmuck;
279 Denn wo der Herr in seiner Größe
280 Gewandelt hat in Knechtes Blöße,
281 Da stifteten, auf heiligem Grund,
282 Die Väter dieses Ordens Bund,
283 Der Pflichten schwerste zu erfüllen:
284 Zu bändigen den eignen Willen!
285 Dich hat der eitle Ruhm bewegt,
286 Drum wende dich aus meinen Blicken,
287 Denn wer des Herren Joch nicht trägt,
288 Darf sich mit seinem Kreuz nicht schmücken.«

289 Da bricht die Menge tobend aus,
290 Gewaltger Sturm bewegt das Haus,

291 Um Gnade flehen alle Brüder,
292 Doch schweigend blickt der Jüngling nieder,
293 Still legt er von sich das Gewand
294 Und küßt des Meisters strenge Hand
295 Und geht. Der folgt ihm mit dem Blicke,
296 Dann ruft er liebend ihn zurücke
297 Und spricht: »Umarme mich, mein Sohn!
298 Dir ist der härte Kampf gelungen.
299 Nimm dieses Kreuz: es ist der Lohn
300 Der Demut, die sich selbst bezwungen.«

(Textopus: Was rennt das Volk, was wälzt sich dort. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26>)